Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 49

Werbung

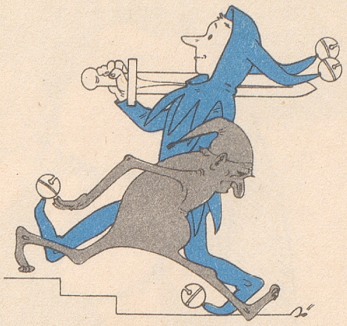
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kommt der Nebi ins Haus muß der Griesgram hinaus!

Einladung

Die Kunst des Schenkens ist nicht leicht, denn das Angebot an praktischen Gaben ist sehr groß. Einem allezeit fröhlichen Freund das Gastrecht zu gewähren, ist aber ein köstliches Geschenk des Geistes, das 52 mal im Jahr an den freundlichen Geber erinnert. Die ganze Familie hat Freude am saubern Nebelspalter, der im künstlerischen Bilde und im humorvollen Texte nicht verletzt, er verscherzt sich das Gastrecht nie. Der fröhliche Geist des Nebelspalters wird zum Geist der Familie, er stärkt die Freude an der Arbeit, denn ‹wer schaffen will, muß fröhlich sein›. Dem Sohn und der Tochter in der Fremde bringt er gesunden Schweizergeist und erfüllt mit seiner lachenden Satire die häusliche Gemeinschaft auch in der Ferne. Mit dem Geschäftsfreund hält er die Verbindung lebendig. Des Nebelspalters guter Ruf ist im Schweizervolk tief verankert. Sie werden mit dem Geschenk an die Ihnen Nahestehenden gewiß Freude machen. Nebelspalter

Geschenkabonnement-Bestellkarte

Ich **bestelle** ein Geschenk-Abonnement *

Ich **erneuere** das Geschenk-Abonnement *

auf die Dauer von ____ Monaten für

Frau
Frl. _____
Herr

Straße _____ Nr. ____

Ort _____

Bitte um Zustellung einer Geschenkurkunde, ich stelle sie dem Beschenkten selbst zu *

oder

Die Geschenkurkunde ist vom Verlag dem Beschenkten direkt zuzustellen *

* Nicht zutreffendes streichen

Die erste Nummer des Nebelspalters soll am (Datum) _____ beim Beschenkten eintreffen

Der Spender _____

Straße _____ Nr. ____

Ort _____

		Schweiz	Ausland
Abonnementspreise	6 Monate	Fr. 15.–	Fr. 20.–
	12 Monate	Fr. 28.–	Fr. 38.–

Postcheck-Konto IX 326

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden

Abonnement-Bestellkarte für **neue** Selbst-Abonnenten

Ich abonniere für mich den Nebelspalter auf die Dauer von ____ Monaten

(Bitte deutlich schreiben, möglichst Blockschrift)

Frau
Frl. _____
Herr

_____

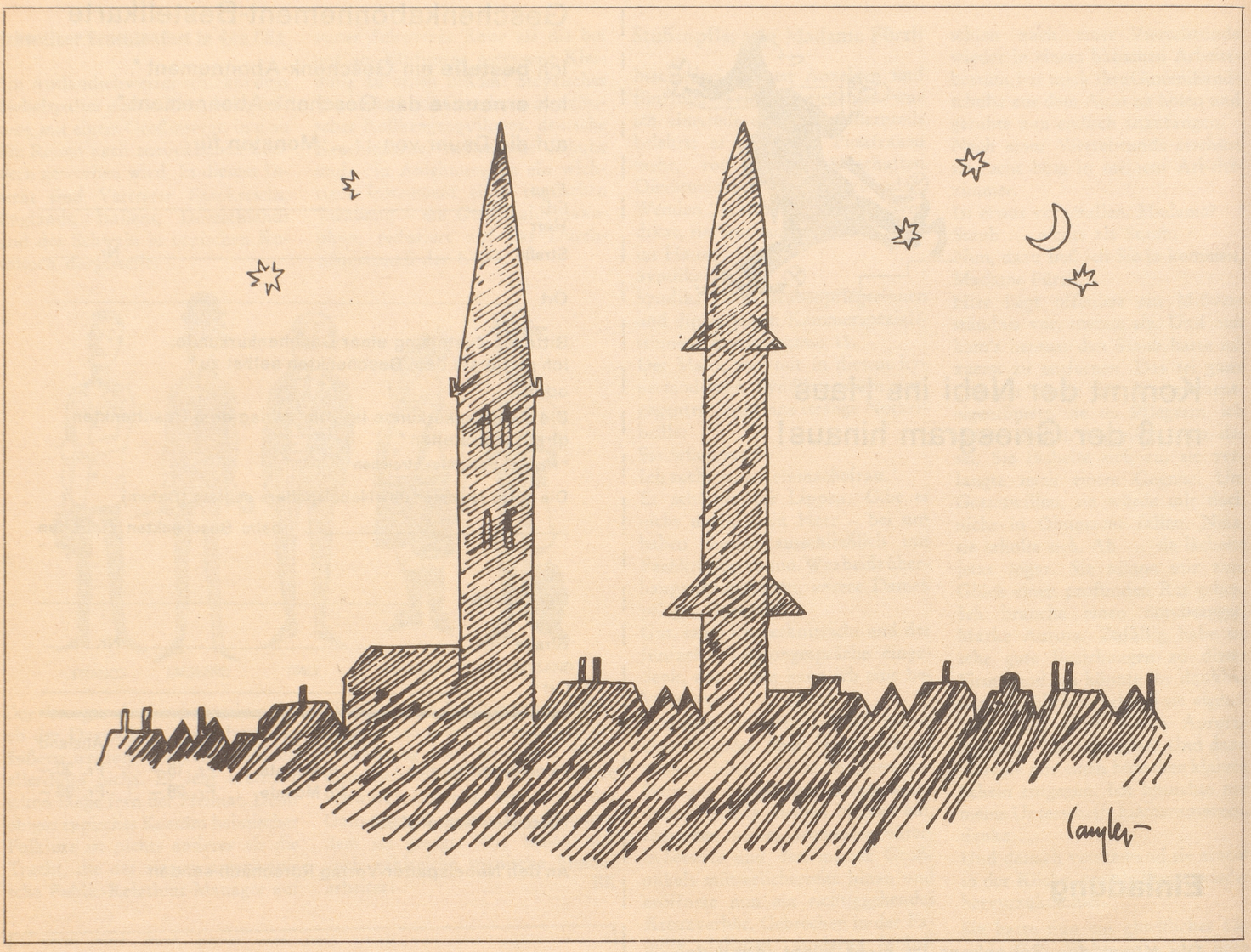
Straße _____ Nr. ____

Ort _____

		Schweiz	Ausland
Abonnementspreise	6 Monate	Fr. 15.–	Fr. 20.–
	12 Monate	Fr. 28.–	Fr. 38.–

Postcheck-Konto IX 326

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden



Der kleine Schweizer

Ein Büblein kam zur Welt. Zum großen Bedauern und Schmerz der Eltern sprach das Knäblein nie ein Wort. Plötzlich eines Tages im Alter von schon sechs Jahren sagte es beim Mittagessen: «Die Suppe isch ja nüd gsalze.» Mächtige Freude bei den Eltern, die das Bürschchen fragten, warum es all die sechs Jahre über nie auch nur ein Sterbenswörtchen gesagt habe. «Hä, bis jetzt isch immer alles rächt gsi», war die Antwort. HG

‹y› ist griechisch

Letzthin im Wunschkonzert nicht gewünscht, aber gehört:
«Am Fuße der beiden Müüthen!»
In griechischen Wörtern wird y als ü ausgesprochen – sollten also einst vor langer Zeit die bekannten ‹alten Griechen› schon hierherum gehaust haben? Wer weiß. Dann hätten wir also ob Schwyz – resp. natürlich ‹Schwüüz› – einen kleinen und einen großen Mythos! Die Nomenklaturkommission soll sich das für Kartenneudrucke merken. Dabei kommen mir jene Wyler in den Sinn, die sich vor Jahren gegen die neue Schreibweise von Wyl – nämlich Wil! – mit Händen und Füßen gewehrt haben. Prof. Haffter hat sie damals als Wühler und Wühlmäuse verspottet.
Prosit mit Sürup! Fr.

Man erzählt sich ...

Ein Marineoffizier wollte in einem Fluß auf Ceylon baden. Da man ihn vor den Krokodilen gewarnt hatte, fragte er einen Eingeborenen, ob er eine Wasserstelle wüßte, die frei von diesen gefährlichen Reptilien sei. Der Eingeborene führte ihn an eine Stelle, und der Offizier nahm ein Bad. Während er sich abtrocknete, fragte er seinen Führer, warum gerade hier keine Krokodile wären. «Sie fürchten sich so sehr vor den Haifischen», war die Antwort. OA

Ausgleichende Gerechtigkeit

Von Paris nach Kloten hat man heute eine Stunde, von Kloten nach dem Hauptbahnhof manchmal auch, und ein seltenes Mal vom Bahnhof bis zum Bellevue noch länger, wenn man motorisiert ist. Zu Fuß geht es rascher, außerdem hat man dabei noch das Vergnügen im Vorbeigehen, die herrlichen Orientteppiche zu bewundern, die immer bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich ausgestellt sind!

Nomen est omen

Seit kurzem ist in Stuttgart ein neues Verkehrskreuz in Betrieb. Es wird von einem Berliner gebührend bewundert. «Oesterreicher-Platz heißt der? Ich würde ihn Walter-Ulbricht-Platz nennen. Da geht auch alles drunter und drüber.»
WW

Hoch hinaus

Nachdem der Münchner Schauspieler Ernst Possart den bayerischen, mit persönlichem Adel verbundenen Kronenorden erhalten hatte und sich daraufhin nicht ungern Professor Dr. Ernst Ritter von Possart, königlich bayerischer Generalintendant, nannte, witzelte der Komiker Konrad Dreher, der Possarts grenzenlosen, kurz nach Verleihung des ‹von› schon den Titel ‹Exzellenz› anwinkelnden Ehrgeiz genau kannte: «Der Kerl gibt nicht nach, bis er Königin-Mutter ist.» fh

Was noch zu erfinden wäre ...

In den Spitälern eine Einrichtung, die die Angehörigen und Bekannten von Patienten nach abgelaufener Besuchszeit an den Fußsohlen kitzeln würde, bis sie fluchtartig das Spital verlassen, damit die Schwestern nicht mehr die bösen Herausschmeißer spielen müßten, bevor sie ihre Arbeit fortsetzen können.

Vorschlag von Sr. Anni